

Das Licht übte seit jeher eine große Faszination auf die Menschen aus. Es gehört wohl zu den menschlichen Grundbedürfnissen (oder darf man sagen „Urinstitkten“?), dass man dem Dunkel entkommen und ans Licht kommen will? So haben sich – seit das Feuermachen erfunden wurde – zahlreiche Feuer- und Lichtrituale entwickelt, in denen der Sieg des Lichtes über die Mächte der Finsternis beschworen und gefeiert wurde.

Es war also naheliegend, dass die Geburt des Messias auch in dieser Sprache und in diesen Bildern beschrieben und gedeutet wurde. Wobei schon die frühen Propheten bei der Ankündigung des Messias – z. B. Jesaja 700 Jahre v. Christus – von einer kommenden Lichtgestalt sprachen: „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht, über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.“ (aus Jesaja 9). So haben wir es in der heiligen Weihnacht gehört. Und auch am Christtag hat es im Johannesevangelium so geklungen: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt, und die Welt ist durch ihn geworden. (aus Joh 1)
Nachdem die Lichtsymbolik im christlichen Raum über Jahrhunderte ganz auf Jesus Christus fokussiert war, ergreift sie nun weite Teile der Erde, ob christlich oder nicht. Ich habe gehört, dass eine der schönsten Weihnachtsbeleuchtungen mit Glitzer und Glimmer in Bagdad, im Irak, zu finden sei.

Wir beziehen das Licht aber immer noch auf Gott und auf das Licht, das uns in Jesus Christus aufgeleuchtet ist. Und darauf, dass dieses Licht durch uns leuchtet und die Welt erleuchten soll, da, wo wir leben.

Schon zu Beginn dieses Gottesdienstes haben wir meditiert, auf welche Weise und durch welche Menschen und Dienste dieses Licht auch im letzten Jahr bei uns aufgeleuchtet ist: die Lichtblicke des Alltags, die Lichtgestalten, die unsere Wege gekreuzt haben, die Stillen und Treuen, die leise ihre Lichtstrahlen ausgesandt haben, die Engel des Lichtes, die ein Segen waren.

All diese Lichter, die uns geleuchtet haben, verhindern, dass wir im Dunkel dahinsiechen müssen. Und wir beziehen diese Licht, die uns aufgeleuchtet sind auf den, von dem alles Licht kommt: auf Gott. All diese Lichtblicke, Lichtgestalten, Engel des Lichtes sind nicht selbstverständlich. Nichts ist selbstverständlich, deshalb sagen wir Dank und bringen heute, am letzten Tag dieses Jahres, Gott unseren Dank – auch wenn ich euch danke, dass ihr dieses Licht aufgenommen und auf eure je andere Weise ausgestrahlt habt.

Es sind also die vielen kleinen Hilfen, die geschenkte Zeit, die aufgewendete Energie, die innigen Gebete, das praktizierte Mitleid, die geliehene Stimme, das eingesetzte Talent, das geteilte Wohlergehen und in allem die darin enthaltene Liebe, die in diesen Lichtmomenten steckt. Es gibt viel zu danken und es wird mir immer bewusster, wieviel Wohlwollen und positiver Geist in unserer Pfarre am Werke ist, wovon auch ich getragen, immer wieder ermutigt und inspiriert werde.

Ich möchte heute wieder die Gelegenheit nutzen, dafür zu danken, dass unsere Pfarre auch finanziell auf guten Beinen steht. Danke für den eingezahlten Kirchenbeitrag, der wahrscheinlich bei vielen – so wie alles andere – auch gestiegen ist. Danke für das Kirchenopfer, wo es im Klingelbeutel offenbar öfter als früher nicht geklingelt, sondern geraschelt hat; für die Spenden für unsere erneuerte Akustik, wo wir auf gutem Wege zur Abzahlung des Kredites sind; danke, dass auch der hl. Antonius nicht verhungern musste und dass er so manchem Elenden das Elend ein wenig kleiner machen konnte. Danke auch für die kleinen und größeren Spenden für unsere

Schule in Maja Lalo, wo jetzt schon über 500 Kinder schreiben, lesen und rechnen lernen, und manche Kinder inzwischen eine höhere Schule besuchen können.

Danke allen, die in Wort und Tat und Gebet das Licht, das von Betlehem ausgegangen ist, in sich aufgenommen haben es weitergeben. Und durch euch: Danke an den lieben Gott.

Ihm gilt es für noch viel mehr zu danken, wie es in dem Text von Phil Bosmans zum Ausdruck kommt, der mir kürzlich in die Hände gekommen ist, und den ich hier noch weitergeben möchte:

„In die Natur ist ein Geheimnis der Liebe eingebaut. Ich finde es phantastisch. Das Klopfen meines Herzen, hundertdreitausend Mal am Tage, gratis. Es ist nicht zu glauben, ich atme jeden Tag zwanzigtausend Mal, und für die 137 Kubikmeter Luft, die ich dazu nötig habe, wird mir keine Rechnung ausgestellt. Die wesentlichen Dinge des Lebens sind umsonst. Ich frage mich, wie viele Flüge von wie vielen Bienen nötig waren für das kleine Löffelchen goldgelben Honigs zu meinem Frühstück? Und wie viele Blumen dafür blühten? Der herrliche Apfel, woran ein Apfelbaum ein ganzes Jahr gearbeitet hat. Für jedes Stück Brot, das ich esse, hat jemand ein Saatkorn in die Erde gelegt. Ein Wesen, größer als der Mensch, hat in das Saatkorn den Überfluss blühenden Getreides gelegt. Ich fühle mich geliebt bis in die Zehenspitzen. Ich möchte danken, aber sag mir, wem ich danken muss! Keinem Präsidenten oder General, keinem Professor oder Technokraten – Gott will ich danken. Gott ist Liebe, Gottes Wille ist Liebe. Gottes Gesetze sind Gesetze der Liebe.“
(aus Axel Kühner: Zuversicht für jenen Tag)

Pfr. Arnold Faurle